

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	50 (1952)
Heft:	8
Artikel:	Ueber die Erkrankungen der Wasserhaut (Amnion)
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenverbandes

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Werder AG., Buchdruckerei und Verlag
Baughausgasse 7, Bern,
wohnen auch Abonnements- und Anzeigen-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spatzacherstrasse Nr. 52, Bern
Für den allgemeinen Teil
Fr. Martha Lehmann Hebammme, Bolligen/Bern

Abonnement:

Jahres-Abonnement Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto
im Inserenteil:
40 Cts. pro 1-spaltige Petizie. + 20%
im Textteil:
60 Cts. pro 1-spaltige Petizie. Zeuerungszuschlag

Inhalt. Ueber die Erkrankungen der Wasserhaut (Amnion). — Fantasie — Schweiz. Hebammentag in Biel. — Schweiz. Hebammenverband: Zentralvorstand: Rückblick. — Jubilarin. — Neu-Eintritte. — Krankenauflage: Die schönen Tage am Bielersee. — Bergabungen. — Krankmeldungen. — Todesanzeige. — Sektionsnachrichten: Aargau, Basel-Land, Bern, Biel, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau. — Schweiz. Hebammentag in Biel: Protokoll der 59. Delegiertenversammlung. — Aus der Praxis. — Stellenvermittlung. — Büchertisch.

Ueber die Erkrankungen der Wasserhaut (Amnion)

Wie alle lebenden Gewebe und Organe kann auch die Wasserhaut, das Amnion, auch Schafhaut genannt, erkranken.

Zunächst kann eine übergroße Menge von Fruchtwasser sich bilden, was verschiedene Unzulänglichkeiten für die Frucht und die Mutter mit sich bringen kann. Man nennt diese Regelwidrigkeit „Hydramnion“ (Hydor = griechisch Wasser). Normalerweise ist eine gewisse Menge von Fruchtwasser eine Notwendigkeit für die Entwicklung der Frucht; denn wenn zu wenig oder fast kein Fruchtwasser gebildet wird, so kann sich die Frucht nicht richtig ausbilden; denn zu ihrer normalen Entwicklung gehören auch die Bewegungen, die einzigen, sobald die ersten Anlagen der Muskulatur sich geformt haben. In dem Fruchtwasser sind diese Bewegungen für die werdende Frucht sehr erleichtert, weil ja in dem spezifisch ungefähr mit dem Körper gleich schweren Wasser die Schwerkraft fast ausgeschaltet ist. Man nimmt an, daß sich das erste Leben auf der Erde im Meere gebildet hat und daß alle Landlebewesen eigentlich Wasser geschöpft sind, die sich erst später an das Landleben angepaßt haben. Und so kommen wir auch alle heute noch „aus dem Wasser“ und passen uns erst nach der Entfernung unseres Gefangnisses an das Landleben an.

„Doch ein Gefängnis brach entzwei,
und um mich wallte Luft und Licht,“
singt Widmann von der Blaudrossel. So geht es nicht nur den Vögeln.

Meist bildet sich das Fruchtwasser im Ueberschüß langsam und allmählich. Der Bauch der Schwangeren wird immer dicker, so daß auch die Blutgefäße der unteren Körperhälfte gestaut werden; man findet dann Störungen im Bestinden der Mutter, wie geschwollene Beine, Atmung, Herzklammern usw. In anderen Fällen aber tritt das Hydramnion rasch ein und dann sind die Beschwerden, da sie plötzlich auftreten, um so heftiger. Oft hilft sich dann die Natur selber, indem Wehen auftreten und das Kind frühzeitig ausgestoßen wird.

Die Herkunft des Fruchtwassers war lange Zeit bei den Gelehrten stark umstritten; einige glaubten, besonders in früheren Zeiten, daß es aus Urin der Frucht stamme. Andere aber verworfen diese Meinung und glaubten, es sei mütterliches, langsam durch die Eihäute tretentdes Blutserum. Beide Meinungen wurden aber durch weitere Beobachtungen entkräftet. Man gelangte zur Überzeugung, daß es als fötale Flüssigkeit von der Wasserhaut, dem Amnion, abgesondert werde. Dass wohl auch kindlicher Urin mit in den Wasserack entleert wird, scheint

man nicht ganz von der Hand zu weisen; denn die Nieren der Frucht sind ja in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft soweit ausgebildet, daß sie auch funktionsfähig sein müssen.

Bei Hydramnion finden sich häufig Missbildungen der Art, wo Körperkanäle und Höhlen nicht ganz abgeschlossen sind; z. B. bei Mangel der Schädeldecke, bei offenem Wirbelfenster, bei ungeöffneter Harnblase findet man öfters zuviel Fruchtwasser. Dann zeigt sich auch bei Hydramnion das kindliche Blutgefäßsystem übermäßig entwickelt; das Herz ist vergrößert, die



Zum 1. August

Wo Gott aufhört, die Grundlage des Schweizerbundes zu sein, da wird aus der Eidgenossenschaft eine bloße Profitsgenossenschaft, da muß der Bund zerfallen. Das gilt auch von der Freiheit. Wo jeder sein eigener Herr ist, da wird die Freiheit zum Kampf aller gegen alle. Dies ruft der Diktatur, der Zwangsordnung. Nur wer Gott zum Bund hat, der ist ein Freier und ein Gehorsamer; nur mit solchen läßt sich ein Bund machen und aufrecht erhalten.

Aus: „Schweizerfreiheit und Gottesherrenhaft“
von Emil Brunner

Nabelschnur sehr dick, mit starken Windungen der Gefäße und eben auch vergroßerte Nieren, die darauf hinweisen, daß auch diese mit an der Bildung des vermehrten Wassers teil haben. Es wurde auch vermutet, daß eine stärkere Urinbeimischung infolge der giftigen Urinbestandteile das Fruchtwasser vergiften würde; doch scheint man diese Besorgnis nicht wichtig zu nehmen; denn die hauptsächlichsten Stoffwechselprodukte der Frucht gehen ja durch den Fruchtkuchen zur Mutter, wo sie abgegeben werden, so daß die kindliche Niere wohl nur eine recht verdünnte Flüssigkeit absondern dürfte.

Eine weitere Quelle von vermehrtem Fruchtwasser kann auch in Stauungen in der Plazenta, in den Nabelschnurgefäß und endlich in der Frucht selber gesucht werden. Umschlingungen der Nabelschnur, Knoten, starke Schlingbildung der Venen und auch Blutgerinnsel in diesen können vermehrte Flüssigkeitsansammlung zur Folge haben; auch hat man entzündliche Vorgänge im Epithel, der inneren Auskleidung der Schafhaut beobachtet wollen.

Krankheiten der Mutter haben auch oft Hydramnion zur Folge: bei Zuferkrankheit der Mutter, bei Nierenentzündungen oder auch bei

Syphilis der Mutter findet man häufiger diese Regelwidrigkeit.

Das Hydramnion bildet sich meist erst in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft erkennbar aus; wenn es stark ist, so ist es manchmal nicht leicht, es als solches zu erkennen, weil man oft Schwierigkeiten hat, die Schwangerschaft nachzuweisen. Man verwechselt es dann mit einer Eierstockgeschwulst, mit der es große Ähnlichkeiten haben kann. In der überdehnten Gebärmutter fühlen die Frauen oft keine Kindsbewegungen; Herzöde und Kindsteile können ebenfalls nicht gefunden werden. Man muß die Wahrscheinlichkeit aus dem vorherigen Verlaufe abnehmen: die Periodenlosigkeit und die Auflockerungen der Schleimhäute der Scheide, die Brüste usw. Von der Scheide aus fühlt man den Scheidenteil in die Höhe gezogen, weil eben die Gebärmutter eine kugelige Form bekommt. Wenn der Halsteil durchgängig ist, fühlt man die Blase und der aufgetriebene Uterus geht in den Scheidenteil über, was bei Eierstockgeschwüsten nicht der Fall ist.

Wenn die Beschwerden der Mutter nicht zu groß sind, wird man bis zum spontanen Geburtsbeginn warten. Die Öffnungszeit ist dann meist verzögert; wenn der Muttermund aber eröffnet ist, geht die Austreibung meist rasch vor sich. Der plötzliche Druckunterschied in der Bauchhöhle kann bei der Mutter Herzschwäche und Ohnmachten herbeiführen. Wenn man eingreifen muß, wird man die Blase an einer kleinen Stelle durch einen Stich öffnen und mit der Hand, die in der Scheide liegen bleibt, einen langsam Abfluß des Fruchtwassers herbeiführen. Meist tritt Unterbrechung schon von selbst ein, so daß die Kinder unref sind; bei plötzlichem Hydramnion muß wegen der Mutter meist eingegriffen werden; viele Kinder gehen an Lebensschwäche oder bei dem Austritt durch Nabelschnurkompression zugrunde.

Wie zuviel, kann auch zuwenig Fruchtwasser abgesondert werden. Auch kann schon gebildetes Fruchtwasser nachträglich wieder aufgezogen werden; dies ist vielfach der Fall bei abgestorbenen Frucht, besonders in den ersten Monaten der Schwangerschaft. Bei Eiern, die als Zehlgeburt abgegeben, fehlt oft das Fruchtwasser vollständig. Ja, selbst die Frucht kann fehlen, wenn in den ersten Monaten eine Ausstoßung des Eies stattfindet. Auch hier hat man oft den Eindruck, daß diese auch aufgezogen wurde und nur ein kleiner Nabelstrang übrigbleibt. So kommt es vor, daß bei Zwillingsschwangerschaften der eine Zwilling etwa im vierten oder fünften Monat zugrunde geht; dann wird er oft durch den anderen Zwilling nach völliger Aufsaugung des Wassers in seinem Ei an die Wand gedrückt und er geht dann bei der Geburt als sogenannten Papierfötus in den Eihäuten ab, wobei er als

durchscheinende platte Figur zu sehen ist, wie wenn er aus Pergament bestünde.

Allerdings ist dies nicht immer der Fall, wie ein Fall aus meiner Praxis darstellt: Bei einer Geburt, wo das Kind mittels einer sehr schweren Zangenentbindung zur Welt kam, zeigte sich in der Nachgeburt eine kleine Fruchtblase, etwa so groß wie ein Apfel, die einen zweiten, etwa viermonatigen Zwilling enthielt, der in trübem Wasser schwamm. Als Folge der Raumbeschränkung hatte das geborene lebende Kind einen Schiehals, der wohl zum Teil an der er schwerten Entbindung schuld war. Glücklicherweise hat sich dann im Laufe der Zeit dieser Schiehals ausgeglichen und das damalige Kind ist heute eine junge Dame mit normalem Hals.

Es gibt einen Fruchtwassermangel bei erhaltener Fruchtblase und bei lebender Frucht. Dabei kann es sich um von Anfang an mangelhafte Fruchtwasserausbildung handeln oder aber im anderen Falle geht infolge einer Verlezung der Eihäute das Fruchtwasser fortwährend ab. Endlich kommt noch etwas vor, das nicht streng hieher gehört, nämlich der Abgang von Wasser während der ersten Hälfte der Schwangerschaft, obwohl die Eiblase erhalten ist: das sogenannte falsche Fruchtwasser. Dies ist Flüssigkeit, die zwischen dem Ei und der Gebärmutterwand ausgetauscht wird und nun entweder in einem Guss oder nach und nach in wiederholten Abgängen ausfließt.

Wenn durch irgendeine Ursache die Eiblase in der Nähe des inneren Muttermundes verletzt wird, so fließt während der Schwangerschaft das Fruchtwasser, und zwar das eigentliche, fortwährend ab. Dies ereignet sich oft in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft. Das Kind kann dabei noch längere Zeit am Leben bleiben und die Schwangerschaft fährt fort. In einem meiner Fälle floß während 93 Tagen Wasser ab, bis das Kind schließlich etwa im 7. Monat abstarb; dann hörte der Wasserabgang auf. Solche Kinder haben natürlich weniger Platz in der verkleinerten Eihöhle und können Missbildungen aufweisen. Sie gehen meist frühzeitig zugrunde.

Der Fruchtkuchen wird zur „unwaltlichen Plazenta“, d. h. ihr Rand erhebt sich schlüssel förmig über die Fläche und daran hängen Reste der Eihäute. Oft sieht man nach der Geburt nur ein rundes Loch in der Schafshaut; dann ist die wasserleere Eihöhle noch zu erkennen.

Bei Früchten, bei denen das Fruchtwasser schon früh fehlt, kommt es oft zu Verklebungen der Eihäute mit den sich bildenden Teilen der Frucht, die zu Strängen ausgezogen werden; die Früchte werden dann in ihrer Entwicklung gehemmt und dadurch entstehen Missbildungen. Es können Finger oder ganze Gliedmassen abgeschnitten werden; man sieht ja oft solche, ohne Beine oder Arme geborene Menschen als Wunder auf der Messe ausgestellt; sie erreichen manchmal erstaunliche Fertigkeit in allerlei Verrichtungen. Anders ist es, wenn durch die Verwachungen z. B. der Schlaf der Schädelkapsel und die Ausbildung des Gebirns gestört wird. Diese hirnlosen Missgestalten leben meist nur kurze Stunden. Es sind wohl meist entzündliche Vorgänge in der Wasserhaut, die den Wassermangel und die Verklebungen verursachen.

Bei der Geburt der Kinder mit zu wenig Fruchtwasser sind die Wehen meist schmerzhafter; es können sich kleinere Bezirke der Plazenta ablösen; wenn man aber die schlaffe Blase sprengt, so geht die Geburt meist rasch vorwärts.

Citretten-Kinder
weinen wenig, sind zufrieden,
schlafen viel und ruhig!

Schwangerschafts-Erbrechen
wird behoben durch „HYGRAMIN“

Hebammen verlangen Muster zur
Abgabe an die jungen Mütter von der

NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.

Fantastie

Viele meinen, es sei dies eine Eigenschaft oder Gabe, die man hat oder nicht hat. Das ist falsch. Fantastie ist eine Abart oder sagen wir eine Ausserung der Liebe. Die Menschen entwickeln immer da Fantastie, wo sie interessiert sind, das heißt wo sie lieben. Schon beim Kind ist das zu sehen. Wenn es um sein Lieblingsspiel geht, entwickelt es ungeheuer viel Fantastie. Ein Sprichwort sagt: „Liebe macht erfunderisch“. Dann aber gilt auch die Umkehrung: Mangel an Erfindungsgeist ist Mangel an Liebe. Fantastie aber ist eben Erfindungsgeist. Ohne ihn kann die Liebe nicht leben. Bei der irdischen Liebe gilt dies auch widersprüchlich. Was erfanden und erfinden Liebende doch, um zusammenzukommen! Aber nun gilt das gleiche auch von der göttlichen Liebe: Die Liebe, die echte, findet immer neue Wege zum Du. Sie denkt sich hinein in seine Gedanken, Probleme, Freuden und Nöte. Sie findet immer neue Anknüpfungspunkte und entdeckt auch beim verschlossenen Menschen ein Spätkind, durch das sie zu ihm hineinschlüpfen kann. Sie findet nicht nur die Probleme des Du, sondern auch Antwort darauf. Liebe macht wirklich erfunderisch. Sie ist nicht nur ein warmer Gefühl, sondern sie ist konstruktives, helfendes Denken. Nur bei der christlichen Liebe kommt noch dazu, daß diese Gedanken in das Licht Gottes gestellt und vorher durchleuchtet

werden, ob sie auch dem höchsten Reichsinteresse entsprechen.

Daß es in der Welt so aus sieht wie es der Fall ist, daran ist weitgehend unsere Fantasielosigkeit schuld. Achten wir doch einmal darauf, welche Fälle von Ideen, Gedanken und immer neuen Wegen die Kaufleute produzieren, um den Weg zum Kunden zu finden. Und wie ideenarm, faul und fantasielos sind wir Christen, wo es darum geht, den Weg zum Nächsten zu finden. Wie gehen wir da ausgetretene Wege. Wie wenige haben zum Beispiel begriffen, daß es nicht mehr genügt, die Kirchentüren aufzumachen, damit die Menschen zur Kirche kommen, sondern daß die Kirche heute zu den verlorenen Gemeindegliedern gehen muß.

Oder, was tun wir, um einem Menschen über seine Einsamkeit, Verbitterung, über sein Gefühl der Wertlosigkeit hinwegzuhelfen? Haben wir Fantastie genug, um uns von unserem christlichen Lehrstuhl zu erheben und ihm die Botschaft zu bringen, die Christus bestimmt auch für ihn hat? Daß Millionen Menschen innerlich frieren, daran ist die Fantasielosigkeit der Christen schuld. Fantasielosigkeit aber ist Lieblosigkeit, und Lieblosigkeit — das ist Sünde.

Aus „Geheiligter Werktag“,
von W. S. Gehler.

Schweizerischer Hebammentag in Biel

23. und 24. Juni 1952

Nachdem die zwei schönen Tage in Biel wie der der Vergangenheit angehören, möchten wir sie noch einmal an unsern Blicken vorüberziehen lassen. Nicht alle Tagungen hinterließen eine so freudliche Erinnerung wie diese, nicht alle sind so friedlich und von so gutem Geiste geleitet, verlaufen. Auch der äußere Rahmen, das prächtige Wetter, das uns die Stadt am See im Sonnenschein sehen ließ, verlieh dem Ganzen ein freundliches Gepräge.

Der Ort, wo wir uns versammelten, der Saal des Kirchgemeindehauses, wirkte wohltuend durch seine Schlichtheit und Stille. —

Eröffnet wurde unsere Tagung durch eine dreisprachige Begrüßung der gastgebenden Sektion: deutsch durch Frau Mollet, französisch durch das älteste Mitglied der Sektion Biel, Mme Descondres, und unsere Tessiner Kolleginnen durch Fr. Ruprecht in italienischer Sprache. An diese schloß sich die Begrüßung der Zentralpräsidentin, Fr. Ida Rüfli aus, die alle herzlich willkommen hieß und in ganz besonderer Weise Fr. Dr. Rügeli, die zu unserer Freude dieses Jahr als Protokollführerin amtete; ferner auch Frau Devanthéry, unsere geschätzte Lebensorzlerin, und den Vertreter der Presse, Herrn Rothat. Wieder durfte ein ganzes Jahr im Frieden Aufbauarbeit geleistet werden, eine Tatsache, für die wir viel zuwenig dankbar sind.

Aus dem Jahresbericht der Zentralpräsidentin war zu entnehmen, daß der Verband gegenwärtig 1830 Mitglieder zählt. 26 Todesfälle und 6 Austritte stehen 48 Neueintritte gegenüber. Es folgten dann in statutarischer Reihenfolge die anderen Berichte; derjenige des Hilfsfonds, der Stellenvermittlung, der Zeitung, die alle genehmigt wurden und über deren Wortlaut uns das Protokoll orientieren wird. Auch die Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Zeitung erfreuten sich der Genehmigung durch die Delegierten und durften verabschiedet werden, mit Dank an die Kassierinnen, die in Treue das oft umgängliche Amt versehen. — Berichte hörten wir dieses Jahr von den Sektionen Schwyz und Oberwallis. Es tut gut, teilzunehmen an den Sorgen anderer. Die Sektion Wallis kämpft schwer um bessere Existenzmöglichkeiten für ihre Mitglieder, während die kleine Sektion Schwyz in dieser Beziehung schon mehr erreichen konnte. Aber auch den Walliser Kolleginnen wird und muß es gelingen, daß ihre nur gerechten Forderungen Gehör finden, nur nicht „lugg lah“.

Fr. Dr. Rügeli berichtete uns, daß der Beitrag an den Bund Schweizerischer Frauenvereine, dem auch unser Verband angehört, erhöht werden sollte. Das Reglement sieht bei den Berufsverbänden pro Einzelmitglied 50 Rp. vor. Diese Summe wäre für unsere Kasse ohne Erhöhung der Jahresbeiträge nicht denkbare und es wird eine Erhöhung des Beitrages auf Fr. 300. — vorgeschlagen. Im Frauensekretariat konnte der leere Platz von Fr. Rügeli noch nicht wieder besetzt werden, weil kein Erfolg zu finden war. Hoffentlich wird es bald der Fall sein.

Eine angenehme Unterbrechung brachte die von der Firma Galactina in Belp offerierte „Zwischenverpflegung“ in Form von Tee und Gebäck. Mit wacherem Interesse konnten wir nachher wieder den Verhandlungen folgen und verdanken das Zvieri wärmstens. Und daß ich's ja nicht vergesse: Wie gut tat uns zum Teil Beiträger vor Beginn der Verhandlungen die kühle Mandelmilch, die uns vom Inhaber der Hugo-Werke in Rapperswil, Herrn J. Kläff, serviert wurde. Das war eine wirkliche Erfreilichung. Für diese Aufmerksamkeit und die an unseren Plätzen sich befindlichen Bleistifte der Firma unsern besten Dank.

Doch zurück zu unseren Verhandlungen. Dem Bericht, den Frau Glettig über das verflossene Geschäftsjahr unserer Krankenkasse gab, konnte viel Erfreuliches entnommen werden. Keine Epidemien belasteten das Budget übermäßig, so daß der Abschluß der Kasse einen namhaften Vorschlag brachte, worüber wir uns nur freuen können. Hier stand zur Verhandlung das Traktandum der Spitalzusatzversicherung, ein Vorschlag, der bei den Delegierten Anfang fand. So wurde in bejahendem Sinne darüber entschieden, und wir möchten allen, die die Altersgrenze nicht überschritten haben, empfehlen, eine Spitalzusatzversicherung bei unserer Kasse abzuschließen. Auch die vorgeschlagene Abänderung von Art. 23 a wurde gutgeheißen.

Rechtzeitig konnte die Tagung beendigt werden und wir begaben uns ins Hotel Elite zum Abendbantett. Es waren „die Tage der Rosen“, denn in verschwenderischer Fülle schmückten sie unsere Tische. Bei dem interessanten Abendprogramm flogen die Stunden rasch dahin und es wäre schwer zu sagen, was am meisten gefiel; alles, was geboten wurde, war großartig und wurde von wirklichen Künstlern in ihrem Fach vorgetragen. — In Vertretung des Stadtpräsi-